

OSWALD BROCKHAUS



Warum dürfen wir an eine
Erneuerung der Menschheitskultur glauben?

Herausgeber

Gesellschaft für eine Gesamtkultur

www.panideal-holzapfel.ch

Titelbild

Ernst Wehrli 1892-1970

Orchideenskizze (b2617), 1938

Feder und Farbstift, 18 x 13 cm

www.ernstwehrli.ch

Oswald Brockhaus, ein stiller Gelehrter und Kenner vieler weltanschaulicher Philosophien, schrieb den folgenden Aufsatz 1940, im ersten Jahr nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Warum dürfen wir an eine Erneuerung der Menschheitskultur glauben?

Nur selten wird der geistliebende und sozial empfindende Mensch von heute sich völlig bewusst, welches Ausmass seine lähmende Resignation angenommen hat, wie sehr sein Vertrauen in die Zukunft gebrochen ist. Woraus sollte er auch Kraft und Zuversicht trinken? Ist sein Vertrauensschwund nicht voll berechtigt, jedenfalls in vieler Hinsicht?

An immer neue illusionäre Hoffnungen hat sich die Menschheit geklammert – und immer von neuem hat das Schicksal sie barsch zurück gestossen.

Hat (wie der neue Aufklärungsoptimismus es wähnte) der Kampf der Vernunft gegen den alten Aberglauben die Menschheit auf eine neue Stufe emporgehoben? Haben die romantischen Versuche einer Neubelebung der absterbenden mittelalterlichen Glaubenswelt Befreiung gebracht? Haben Wissenschaft und Technik, haben Sozialismus, Liberalismus oder Pazifismus und Völkerbund die ersehnte Neuordnung des Lebens auch nur angebahnt?

Innerlich gebrochen, scheinbar ohne Ausweg, wie der gefangene Adler, der mit stummem Schmerz in unser Auge blickt, glaubt die denkende Menschheit eine jede Zukunftshoffnung begraben zu müssen.

Fürwahr, wer vollen Einblick gewonnen hat in die Zerrissenheit unseres gesamten Kulturorganismus, der ahnt die Widerstände, die sich allem Erneuerungsbestreben entgegenstellen müssen. Er begreift, dass das Chaos im Innern des Menschen und im Äussern des sozialen Geschehens allein überwunden werden könnte durch Wandlungen von gewaltiger Wucht und Tiefe. Vielleicht steht er an jener Stelle, an der Holzapfel zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts stand, am Ausgangspunkt seines einsamen Ringens um ein neues Leben.

Wir wissen es aus seinen Werken: Er hat gesehen, wie die alten Wege, die die Menschheit beschritten hat, sich in undurchdringlichem Gestrüpp verlieren oder sich in ewigen Kreisen winden. Er hat die Stürme der nächsten Zukunft vorausgesagt...

Aber mit wachsendem Eindringen in die Kräfte der Menschheit, in ihre Gesetze der Zerstörung und des Aufbaus, hoben sich immer klarer neue Möglichkeiten ab, die zu sinnvollerem, schöpferischerem Dasein führen.

Gewiss, nur allmählich können die Wunden von heute ganz vernarben. Und wer ein anderes Leben ersehnt und dafür kämpfen will, der muss weite zeitliche Perspektiven in sein Fühlen und Denken tragen. Er muss seine Tagespflichten in umfassendere Ziele einordnen, seine geistige Enge und beschränkte Gegenwartsgebundenheit völlig abstreifen. Das Bild einer künftigen Menschheit muss ihm innerlich so nahe sein, dass es zum ständigen Begleiter seines Fühlens wird.

Welche Hoffnung ist es vor allem, die uns die Kraft gibt, inmitten der Zusammenbrüche für die neue Erde und den neuen Himmel zu streiten? Welche Bresche hat Holzapfel in die Mauer geschlagen, die uns heute noch von der Zukunft trennt?

Welches Gesicht auch das künftige Leben haben mag – immer wird es von den gleichen Grundkräften gestaltet werden: **von den Anlagen und Schaffensgesetzen der menschlichen Natur**. Die Seele selbst musste Holzapfel tiefer durchforschen, um einzudringen in die Möglichkeiten der Zukunft.

Aus einer fast unabsehbaren Fülle an psychologischem und kulturhistorischem Beobachtungsmaterial gelang es ihm, in behutsamer Abstraktionsarbeit die eigentliche Tendenz seelischen Reifens herauszukristallisieren, die allem Kulturstreben letzten Endes zugrundeliegt. Im Panideal S. 186, Abschnitt Nr. 558 (Ausgabe 1923: Bd. 1, S.253 f.) hat er dargetan, wie in der Seele, von einem bestimmten Stadium an, neben dem Trieb nach eigener Erhaltung und Lust, ein neues Verlangen erwacht: das Streben nach Vertiefung des Erlebens und Schaffens und nach dessen einheitlicher Organisierung.

Je nach Eigenart und geistiger Erfahrung eines Menschen, eines Volkes kann dieses Entwicklungsstreben unterschiedliche Richtungen einschlagen, nicht selten in Einseitigkeit und Irrwegen festfahren, die der ursprünglichen Tendenz völlig entgegengesetzt sind.

So mussten Kulturen entstehen, die in vieler Hinsicht von Zielen seelenwidriger Geistesverarmung beherrscht waren und damit den Keim des Niedergangs bereits von Anfang an in sich trugen. Auch die reifsten bisherigen Geistesströmungen waren von solchen Fehldirektiven keineswegs frei, wie sich noch zeigen wird.

Wesentlich ist zunächst die Tatsache, dass alles Kulturschaffen aus dem Drang des Menschen hervorgeht, die Seele organisch zu bereichern, Gefühle und Eindrucksfähigkeit zu veredeln, Antlitz und Verkehr der Einzelnen und Gruppen in Familie, Nation, in Erziehung und Gemeinschaft zu vergeistigen.

Kultur ist weder (wie etwa Marx annahm) blosser äusserer „Überbau“ über den allein wirksamen ökonomischen Faktoren, noch entsteht sie durch das geheimnisvolle Eingreifen metaphysischer Kräfte; **Kultur ist natürliche Äusserung des tief im Men-**

schen verankerten Entwicklungsdrangs, ist Ergebnis unerstickbarer Kräfte der Seele.

Kulturstagnationen, äussere und innere Zusammenbrüche müssen also dann entstehen, wenn der Geist nicht zu freier Entfaltung gelangt, d.h. wenn die psychische Verfassung des Einzelnen und die primitive soziale Struktur ihm unüberwindliche, aufreibende Hindernisse in den Weg stellen. Je mehr die Aufbaukräfte erschlaffen, umso grösser das Wirkungsfeld für primitive Leidenschaften und Zerstörungsinstinkte.

Wie äussert sich dieser Geistesschwund im sozialen Leben?

Da die Menschheit weder aus mehr oder minder gleichartigen Individuen noch aus einer ziemlich homogenen „Masse“ und einzelnen „Genies“ besteht, sondern eine unübersehbare Stufenreihe verschiedener Grade und Richtungen geistiger Entwicklung darstellt – so sind auch die Primitivkräfte (z.B. diktatorische Macht- und Herrschgelüste) *abgestuft* verteilt: Sie beherrschen mehr und mehr das Sehnen und Trachten einzelner, geistig minderwertiger Kreaturen und ihrer Spiessgesellen, die, zu äusserer Macht gelangt, eine jede weitsichtigere Aufbauarbeit am empfindlichsten zu treffen wissen.

So bildet sich eine der furchtbarsten Fesseln aller höheren Lebensentfaltung: die Kakokratie, der wachsende Einfluss oder gar die Diktatur der Unreifen, geistig Primitiven und ihrer Rohideale in Schule und Familie, in Kirche und Erziehung, in Politik und Wirtschaftsleben. Je mehr durch technischen Fortschritt alle Bereiche des Lebens aufeinander einwirken, umso akuter wird diese Gefahr.

Man sieht, wie ein intensives Kulturschaffen in Zukunft mehr denn je eine soziale Ordnung erfordert, die vor allem den menschlich Bedeutendsten eine lebensgestaltende Einflussnahme ermöglicht. Nur dann könnte selbst in den breiten Schichten des Durchschnitts das Wertvollste und Einmalige geweckt und wirklich gefördert werden.

Nur selten haben es die Völker bisher verstanden, geistig überragende Organisatoren zu ihren sozialen Führern zu machen, und noch seltener gelang es diesen, sich den Vernichtungsschlägen ihrer Feinde und Missgönner zu entziehen. Zu rückständig ist die bisherige Gesellschaft gewesen, als dass sie wahrhaft begabte, von echtem Verantwortungsbewusstsein für das Schicksal der Geisteskultur geleitete Politiker auf die Dauer geduldet hätte.

Weshalb konnte die Menschheit bisher die Führung gerade jener Kräfte kaum ertragen, die sie am raschesten und wesentlichsten gefördert hätten – einem menschlichen Körper vergleichbar, der keine Wachstumshormone vertragen wollte? Waren es blosse Zufälligkeiten, oder ist es nicht so, dass dieser Primitivität ein ge-

meinsames Krebsübel zugrunde liegt, das fast alle Zeiten, fast alle Kulturen, Völker, Stände und Parteien wie ihr eigener Schatten begleitet hat?

Wir kommen dem Gift am leichtesten auf die Spur, wenn wir ganz allgemein die Frage stellen, welche Geistesstufe, welche Kategorie von Menschen jeweils die grösste Leichtigkeit hat, an volkserzieherisch und kulturell einflussreiche, politisch und sozial entscheidende Stellungen zu gelangen. Gewiss hängt dies von tausend individuellen Umständen ab. Allein, diese scheinbar regellosen Zufälligkeiten sind bei näherem Zusehen wie Variationen ein und desselben Themas:

Diejenige Kategorie von Menschen, die von der Allgemeinheit am meisten *geschätzt* und *verehrt* wird, verfügt über die besten Voraussetzungen, früher oder später zu bedeutender sozialer Einflussnahme zu gelangen (wobei die Ellenbogenhelden von vorneherein meist bessere Aussichten haben als die begabteren Köpfe!). Eine stabile Herrschaft über Gruppen und Völker oder eine freie soziale Führung ist daher meist nur solchen Menschen möglich, die von den Massen und ihren Vertretern verehrt und idealisiert werden. Vor allem hierauf beruht die gewaltige Macht altägyptischer, buddhistischer oder katholischer Priesterschaften und ihrer Hierarchie, die, wie man weiss, eine Konkurrenz seitens der „weltlichen“ Herrscher nur selten zu fürchten brauchte. Mit hierauf beruht aber, genau gesehen, eine jede Art innerlich gefestigter sozialer Führung und Einflussnahme, sei es in Partei oder Nation, in Berufsstand oder Militär, in Erziehung oder Gemeinschaftsleben.

Die soziale Gliederung der Menschheit ist also entscheidend mitbedingt durch das Niveau der vorherrschenden *Wertungsweise*.

Wodurch ist diese bisher gekennzeichnet gewesen? Welche Vorbilder haben die Menschheit am nachhaltigsten beeindruckt, am meisten gefangen genommen? Wie war ihre Stellung zum unübersehbaren Reichtum menschlicher Begabungen, Anlagen, Charaktereigenschaften? Waren ihre Verehrungskräfte auf wahrhaft beseelte Eigenarten gerichtet, auf menschlich bedeutende Züge und Kräfte des Gemüts, auf Schöpferium und geistig organisatorische Begabung – oder vorwiegend auf „Genies“ der körperlichen Kraft, auf kaltes, blendendes Virtuositum und äusserliche Effekte des Geistes, die so oft mit seelischer Armut verschwistert sind?

Die Kulturgeschichte zeigt, dass auch die „Elite“ meist nur bestimmte geistige Fähigkeiten und Eigenschaften des Charakters in einseitiger Weise schätzte und dadurch alle anderen umso eher übersah und hemmte (vgl. hierzu und zum Folgenden: „Vergangene und künftige Gewissensformen kulturhistorisch beleuchtet“, PANIDEAL S. 504; oder Ausgabe 1923: Bd. 2, S. 277).

Überdenkt man dies und ist einem aufgegangen, wie oft gerade die feinsten und genialsten Naturen geistig und körperlich gekreuzigt wurden – so staunt man vielleicht nur noch über eines:

Nicht mehr über die Unkultur von heute und ehemals, sondern darüber, **dass**, trotz der Vorherrschaft primitivsten Wertens, im Lauf der Zeiten **bereits so Unvergängliches an geistiger und sozialer Kultur sich durchzusetzen vermocht hat.**

Die Einwirkungen menschlicher Wertung auf das Leben erschöpfen sich aber keineswegs im bisher Angedeuteten; sie sind noch viel tiefer und folgenschwerer.

Holzapfels Gewissensforschung (vgl. besonders PANIDEAL S. 156 und S. 409; oder: Ausgabe 1923: Bd.1, S.210 f. und Bd. 2, S.137 f.) hat gezeigt, wie die herrschenden Wertungsweisen die Hauptquelle alles *sozialethischen Verhaltens* sind, aller moralischen Einstellung des Einzelnen zu „eigenen“ und „fremden“ Gruppen, Völkern, Rassen und Klassen oder zur gesamten Menschheit. Äusserliche, unreife, schematisierende Urteile über Menschen, über ihre Eigenschaften und Ziele müssen daher unweigerlich in primitiven Moralförmlichkeiten erstarren.

Nicht das Beseelteste in der Gesamtmenschheit gilt es dann am meisten zu lieben, am entschiedensten zu fördern, sondern die eigene Gruppe wird zum Idol; höchste Pflicht ist der selbstlose Dienst an der eigenen, verbunden mit rücksichtslosem Egoismus und seelenvergiftender Gehässigkeit gegenüber den fremden Gruppen.

Hier ist die eigentliche Wurzel jenes engherzigen, selbtherrlichen Nationalchauvinismus, der alle heutige Politik durchdringt und die Zivilisation vollends aus den Angeln hebt. Nicht anderen Ursprungs sind Rassenwahn und Klassenhass, Standes- und Kastendünkel, Partei- und Berufsgruppenethik. Sie alle zerreißen die Menschheit in feindliche, nach gegenseitiger Übervorteilung oder Vernichtung trachtende Lager; sie erziehen zur Förderung eines Teils der Menschheit selbst auf Kosten des Ganzen. Wie können die Teile gedeihen, wenn das Ganze und oft genug das Beste in ihm mit Füßen getreten wird?

Man sieht, wie der bisherige soziale Tiefstand im Wesentlichen nichts anderes ist als ein notwendiger Ausdruck der herrschenden geistfeindlichen Wertungsart...

Die Struktur der Menschheit ist eben wie ein getreuer Spiegel ihrer Wertung und praktisch geltenden Moral: Deren Eigenart ist entscheidend dafür, welche Geistesstufe innerhalb einer Gruppe den Ton angibt, wie sich die einzelnen Gemeinschaften und Völker zueinander verhalten, ob sie von Vernichtungszielen beherrscht sind oder nach gegenseitiger Förderung und Ergänzung trachten, ob sie den Kulturwillen der Menschheit lähmen oder steigern. Das jeweilige Niveau menschlichen Wertens bildet also gleichsam den Rahmen, der die politischen und kulturschöpferischen Möglichkeiten einer jeden Epoche umgrenzt:

Die Gefahren, die bei *niedrigem Wertungsniveau* das Kulturleben bedrohen (Diktatur gruppenegoistischer Demagogen, sinnlose Zerstörungskämpfe, Knebelung des Geistes), sind bei höherem Wertungsniveau kaum vorhanden, weil deren menschlichen Urhebern (den geistig minderwertigen Gruppen) die soziale Einflussnahme fast völlig verwehrt ist. Und umgekehrt: Was an geistigeren Kulturkonzeptionen bei primitiver Werteinstellung der Allgemeinheit praktisch undurchführbar ist, das kann Wirklichkeit werden, wenn reifere Wertungen das Fühlen und Wollen bestimmen. (Wie utopisch und kraftlos eine soziale Institution ist, die der herrschenden Ethik widerspricht, zeigte das Beispiel des Völkerbunds besonders eindrucksam: Eine übernationale Gemeinschaft *gruppenegoistisch* orientierter Nationen *musste* beim ersten Windstoss wie ein Kartenhaus zusammenfallen.)

Diese Zusammenhänge werfen ein völlig neues Licht auf die Möglichkeiten, die die Zukunft in sich trägt. Neue Pfade beginnen sich vor der Finsternis abzuheben, in der die Menschheit heute planlos umherirrt. Soll allmählich ein harmonischeres, geschlosseneres Kulturschaffen, eine geistgelenkte Politik die Völker befreien, sollen dereinst entwicklungsliebende und edelgesinnte Sozialorganisatoren das Erbe der heutigen Machtnaturen antreten, so wird eine umwälzende Neuerziehung des Wertverhaltens, eine Wandlung der Moral, der menschlichen Ideale zur dringendsten Aufgabe der Gegenwart.

Die schöpferischen Kräfte der Menschheit am meisten zu schätzen, zu lieben und tatkräftig zu fördern, muss das *Fundament* bilden für eine jede kommende Geisteskultur.

Die Bemühungen der Neuzeit, die untragbar gewordenen Missstände des alten Lebens zu meistern, vom Sozialismus bis zum Völkerbund, waren deshalb von vorneherein zum Scheitern verurteilt, weil sie, ohne eine Vervollkommnung der Wertungsweise anzustreben, fast ausschliesslich auf unmittelbare Änderung der äusseren Verhältnisse ausgingen. Man hat nicht erkannt, dass die soziale Primitivität in den entscheidenden Hinsichten *geistig* bedingt ist und deshalb mit geistigen Mitteln überwunden werden muss.

Das Problem, wie sich menschliches Werten vervollkommen lässt, wird also zur Schicksalsfrage künftigen Kulturlebens.

Aus der Fülle an neuen Gesichtspunkten, die uns Holzapfel zu dieser Frage erschlossen hat, können wir in diesem Zusammenhang nur das Allgemeinste hervorheben:

Wenn wir werten, vergegenwärtigen wir uns (mehr oder weniger wirklichkeitsgetreu) den Einfluss bestimmter Vorgänge auf menschliches Leben. Wir müssen also zuvor irgendein Bild des zu wertenden Gegenstandes und der Lebensänderungen, die er bewirkt, in uns tragen. Je vielseitiger und objektiver unsere Erfahrung, je ausgebildeter unsere psychologischen Fähigkeiten und kulturwissenschaftlichen Kenntnisse, desto weitsichtiger können mithin unsere Wertungen ausfallen.

Die Wandlung und Vervollkommnung des Wertens ist also abhängig vom Fortschreiten der objektiven Wertorientierung. Da auch die Erlebnisse höchster Vorbildlichkeit in Kunst und Religion, in Moral, in Politik und Wirtschaft, in Erziehung und Lebensgestaltung aus menschlichen Wertungen hervorgehen (vgl. PANIDEAL S. 309, Nr. 644; oder: Ausgabe 1923, PANIDEAL 1, 427 f.) so trifft dies auch auf sie, auf die Ideale zu. (Der Lieblingsgedanke so manches Philosophen seit Platon, der Entwurf eines „Reiches der Normen“, das in starrer Abgeschlossenheit, ohne konkreten Zusammenhang mit der Welt über ihren empirischen Erscheinungen schwebt, verliert also bei tieferem Verstehen der seelischen Wirklichkeit seinen Sinn und seine Glaubwürdigkeit.)

Die Gestaltung neuer, vollkommenerer Vorbilder ist indes nicht allein bedingt durch erweiterte Einsicht in die innere und äussere Wirklichkeit. Sie ist unmittelbarer Ausdruck der gesamtseelischen Eigenart und Schaffensrichtung des Wertschöpfers, des harmonischen Reichtums seines Innenlebens, der Geistigkeit seiner Anlage:

Erwacht in seiner Seele, die am Bestehenden kein Genüge finden kann, ein bisher nicht empfundenes Sehnen – so gelangt er mehr und mehr dazu, die Dinge in ihrem fördernden und hemmenden Einfluss auf dieses Verlangen, wie auch umgekehrt dessen lebensändernde Wirkungen, zu beachten und wertend hervorzuheben.

Neue Erlebnisse, neue Bedürfnisse führen solcherweise zu neuen Urteilen und Vorbildern. Die Wertungsweisen der Menschheit und ihre Ideale reifen also mit ihrer gesamtseelischen Vervollkommnung, insbesondere aber mit zunehmender Objektivität und Vielseitigkeit ihrer Wertorientierungen.

Haben sich in einem Menschen von höchster geistiger Reife und Religiosität die wesentlichsten Lebenserfahrungen seiner Zeit gesammelt, so kann er zum Schöpfer neuer, vollkommenerer Ideale werden und damit zum geistigen Führer und Erzieher, der den Menschen ein neues Dasein erschliesst.

Diese Entwicklung ist im bisherigen Leben der Menschheit freilich nur äusserst mühsam vor sich gegangen, sie ist durch aufreibende innere Widersprüche gehemmt, nicht selten durch verheerende Rückschläge aufgehoben worden. Denn nicht nur galt es, gegen die angeborene Stumpfheit breitester Massen anzuringen; auch das völlige Fehlen einer differenzierenden, wissenschaftlichen Kulturpsychologie erleichterte das Aufkommen von sozialen und geistigen Lebensdirektiven, die der Seelen-

entwicklung gewaltige Hindernisse entgegenstellten: *individuelle* Lebenserfahrungen und *subjektive* Beobachtungen wurden generalisierend auf das ganze Dasein übertragen und dadurch zur Quelle irreleitender Orientierungen. Das Leben wurde in einseitige Schematismen (gedankenlose Nachahmungen eines Schemas) gepresst und von Ideologien beherrscht, die in der Praxis niemals organisch miteinander vereinbar sind und, auf alle unterschiedlichen Situationen des Kulturlebens angewandt, zu geistwidrigsten Konsequenzen führen mussten.

Die heutigen Extreme, die in sinnlosem, aussichtslosem Kampf das Leben zerklüften und – wo man auch hinblicken mag – die Seele vergewaltigen, sind ein drastischer Ausdruck dieser geistigen Willkür. So z.B. der Liberalismus, der die Atemluft des Geistes, die Freiheit von Wort und Schrift durch starres Festhalten an der absoluten Toleranz zu retten wähnt und dabei den Geistesfeinden die Bahn freigibt zur unwiderruflichen Aufhebung der Freiheit. Andererseits die Diktatur, die durch geistigen Zwang die zerfallende Moderne glaubt neu organisieren zu können, dabei aber jedes geistige Schaffen, das allein aufbauend wirken könnte, in Fesseln schlägt. Ebenso der Individualismus, der die Werte persönlicher Seelenentfaltung vor kollektivistischer Vergewaltigung retten möchte, dadurch aber jeglicher Willkür die Wege öffnet und zudem den unschätzbaren Entwicklungswert geistiger Gemeinschaftsbande verkennt.

Oder der Pazifismus: er wähnt, kriegerischer Rohheit durch blosse Verträglichkeit um jeden Preis beizukommen, ohne zu beachten, dass oft nur noch entschiedene Abwehr das Gute retten, nur heisser kompromissloser Kampf zum ersehnten Reich der Humanität führen könnte.

Auch das Ideal absoluter Selbstlosigkeit, das sich dem ungeistigen, engherzigen Egoismus entgegenstellt, wird den objektiven Entwicklungsbedingungen der Seele nicht gerecht: es hemmt die notwendige Pflege eigener Charakterbildung; seine utopische, grundsätzlich unerfüllbare Forderung zwingt zu demoralisierenden Kompromissen und liefert damit die Menschheit, entgegen seiner Absicht, wieder der alten selbstsüchtigen Primitivität aus.

Nicht anders die Gerechtigkeitsidee des Christentums mit ihren politischen Auswirkungen, z.B. in der Ideologie der Französischen Revolution und des Sozialismus: Äusserliche, willkürliche Bevorzugung glaubte man nur durch möglichstes Absehen von allen Unterschieden, auch den seelischen, überwinden zu können. Man übersah, dass eine möglichst individualisierende Beachtung seelisch-geistiger Vorzüge unerlässlich ist, wenn die positiven Kräfte wirksamer und einheitlicher gefördert werden sollen. So wurde die tief im Wesen des Menschen verankerte Unterscheidungsgabe gehemmt, statt geistig geschult zu werden. Das Differenzierungsvermögen blieb auf primitiver Stufe stehen, die Menschen wurden, wenn möglich, noch schematischer, noch willkürlicher gewertet.

Träge und traditionsgebunden klebt so die Menschheit generationenlang an Idealen fest, die sie unabsehbare, sinnlose Opfer gekostet haben. Im Vorurteil befangen, ihre Geistesstufe sei die Verkörperung unübertreffbarer Weisheit, konnte ein lebendigeres, bewussteres Verlangen nach Vervollkommnung der höchsten Vorbilder in ihr kaum je erwachen. Im Gegenteil: Neuerungssucht musste schwerste Konflikte mit den alten, religiös und moralisch geheiligten Geistesinhalten heraufbeschwören. So konnten sich, namentlich auf dem Wege unpsychologischer Gewissenserziehung von Generation zu Generation weitergetragen, uralte Fehldirektiven mit unvergleichlicher Zähigkeit erhalten, das Leben in immer neue Abgründe stürzend.

Holzapfels Ehrfurcht vor den grössten Geistesschöpfungen der Vergangenheit hat ihm die Erkenntnis nicht zu trüben vermocht, dass die Menschheit wesentliche Voraussetzungen ihrer Kulturentfaltung bisher nicht erkannt, die fruchtbarsten Wege nicht beschritten hat. Alle Waffen des Geistes sollten gesammelt werden zur Überwindung seelenblinden Wertens, vor allem zur Einführung eines vollkommeneren Wissens in das Leben. Die gesamte Erziehung der Kinder und Völker sollte darin ihre dringendste Aufgabe erblicken; alle Kultureinflüsse, insbesondere die religiösen, künstlerischen, ethischen, sollten dieser Notwendigkeit möglichst voll und einheitlich entsprechen.

Auch das psychologische Denken hat seine eigentliche Mission bisher nicht erkannt: durch differenziertes, empirisches Erforschen des Menschen immer bessere Direktiven zu seiner Vervollkommnung zu finden. Die unabsehbare Welt des Erlebens und des Handelns muss also vor allem auf ihre Fähigkeit hin ergründet werden, die Seele geistig zu *entwickeln*.

Hier sind menschlichem Forschergeist noch gewaltige Aufgaben von ungeahnter Bedeutung gestellt. –

Haben wir verstehen gelernt wie eine höhere Kultur nur entstehen kann, wenn die Menschheit geistiger wertet, wissen wir ferner, dass die Vervollkommnung der Wertungsweisen abhängig ist von allgemein-seelischem Wachstum und vom Fortschritt psychologischer Wertorientierung, so finden wir Antwort auf die Schicksalsfrage der Zukunft:

Wohl könnte ein neues Leben aus den Trümmern der Gegenwart emporkeimen, doch nur auf den Grundlagen eines *anderen Geistes*. Ein völliges inneres Neuwerten *des Menschen selbst*, eine Revolution der gesamten Seele und ihrer Ideale ist daher dringendste Notwendigkeit. (Vgl. W. Astrow „Von der Macht und Ohnmacht des Geistes“, in ‚Wandlung‘ Jahrgang 5, Hefte 1 und 2, oder: Panidealistische Mitteilungsblätter, Dezember 1992)

Weitsichtiger Realismus besteht heute darin, das Unumgängliche einer solchen grundhaften Geistesumwälzung voll zu erkennen. Die Verzweiflung, die diejenigen

erfasst, die noch nicht betäubt sind vom Lärm des Tages, stellt ihnen diese Einsicht täglich klarer vor Augen. Aber wenige ahnen noch, wie tief die Wandlung gehen wird, auf wie viel Altes verzichtet und wie viel Neues errungen werden muss. Wohl gab es in der Neuzeit mehrfach weitblickende Einzelne, die spürten, dass das Leben nicht anders wird, solange die Menschen geistig die Gleichen bleiben. Meistens aber fassten sie die postulierte Geisteswandlung im Sinne ihrer altgewohnten Wertungen auf und erstrebten, in dieser oder jener Variante, nichts als eine utopische Annäherung an die traditionellen, bloss dahinwelkenden Ideale von Humanität, christlicher Brüderlichkeit usf. Kaum einer unter ihnen hat klar erkannt, dass die letzten und „höchsten“ Wertdirektiven selbst unzulänglich geworden sind und neuen Leitsternen des Lebens weichen müssen. Und wo aus bedeutendem kulturkritischem Instinkt heraus eine „Umwertung der Werte“ dennoch versucht wurde, da handelte es sich letzten Endes bloss um einen Ersatz des Alten durch noch Älteres, Fragwürdigeres.

Die Tatsache, dass nicht allmächtige, ungreifbare Kräfte das Zerstörungswerk ausgelöst haben, sondern ganz bestimmte, wandelbare Eigenschaften des Geistes, kann uns neue Zuversicht geben.

Die Zerstörung musste naturgemäss umso verhängnisvoller auf die Kultur einwirken, je weiter sie sich differenzierte. Wachsender Zweifel hat das dogmatisch-religiöse Weltbild von innen her zersetzt, weil es reicherem Erleben und objektiverer Erfahrung nicht gewachsen war. Mit ihm ist auch der tiefste Antrieb alles Ringens nach Vollkommenheit dahingegangen. Das Vertrauen in den Geist überhaupt und seine Erlösermacht musste notgedrungen mehr und mehr erschüttert werden, haben doch die alten Wertdirektiven die Hoffnungen der Menschheit allzu oft enttäuscht. So musste die alte Geistigkeit, ohne eigentliche Lebenskraft bloss noch ein Scheindasein fristend, mehr und mehr den Zerstörungsgewalten primitiver Wertung und chauvinistischer Ideale weichen (jener Gifte, die seit grauer Vorzeit den Körper der Menschheit durchkreisen, ohne dass es ihr je gelungen wäre, sich ihrer zu entledigen). So musste der innerlich morsche Bau der alten Welt schliesslich ganz zusammenbrechen.

Die Seele aber ist unbezwingbar. Die Zuspitzung der Krise ist ein deutlicher Hinweis auf ihr unbändiges Verlangen nach neuen Lebensformen. Ein ruheloser Drang nach Neugestaltung des Lebens schlummert in vielen, heute vielleicht mehr als je zuvor. Da die Gegenwart ihn weder richtig leiten noch befriedigen kann, sucht dieser Drang oft Entladung in wilder Improvisation oder blinder Zerstörungswut. Allmählich aber könnte er einem umfassenden Aufbaukampfe dienstbar gemacht werden und darin seine tiefste Erlösung finden.

Es geht also darum, die seelischen Energien durch einen neuen Geist zu sammeln, zu orientieren und dadurch innerlich neu zu organisieren.

Grundvoraussetzung aller künftigen Kultur ist daher das Erringen vollkommenerer Moraldirektiven und religiöser Hoffnungen. Nur lebensangepasste ethische Orientierungen, die die Gesamtheit der Geisteskräfte einheitlich fördern lehren, können zum Sieg einer neuen religiösen Kultur über die Barbarei führen. Umgekehrt kann nur eine künstlerisch-religiöse Gesamterneuerung der Seele die Kraft geben, völlig im Geiste höherer Moraldirektiven aufzugehen. Die religiösen Kräfte können die Zugänglichkeit und Eindrucksfähigkeit für geistige Wertungen am entscheidendsten entwickeln. Wenn im Menschen das intensive Sehnen auf höchstbeseelte kosmische Vorbilder gerichtet ist, muss auch seine gesamte Arbeit mehr und mehr von geistigen Zielsetzungen und Willensantrieben beherrscht werden.

So wird ein religiös und moralisch erneuertes Leben ungleich Grösseres gestalten, ungleich freier emporblühen. Ein solches Leben wird aber auch die heiligsten Kundgebungen vergangener Geistigkeit in neuem Lichte sehen, von ihnen neue Förderung empfangen.

Aus dem Gesagten ersieht man:

Diejenigen, die in Holzapfels Werk die Keimzelle eines neuen Kulturaufschwungs erblicken, die Grundsteinlegung zum Aufbau eines ungleich reicheren, harmonischeren, befriedigenderen Daseins, sie schöpfen aus einer wesentlich vertieften Einsicht in die Wirklichkeit selbst und ihre Gesetze.

Holzapfels Schöpfung fusst auf einer psychologischen Ergründung der zentralen Gestaltungskräfte des sozialen und geistigen Lebens. Es zeigt sich mit jener Deutlichkeit und plastischen Eindringlichkeit, die nur solchen Analysen anhaftet, die sich unmittelbar auf intensiv erlebte äussere und innere Erfahrungen stützen, dass die Wandlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten des Geistes keineswegs erschöpft sind:

Die Grundpfeiler aller Kultur sind einer wesentlichen Erneuerung fähig: religiöses Erleben, künstlerisches Schaffen, moralisches Werten und soziales Verhalten.

Zum ersten Mal erlangt die Menschheit Orientierungen, die den *vollen* Reichtum der menschlichen Kräfte und ihrer sozialen Wirkungsmöglichkeiten *einheitlich* berücksichtigen, zum ersten Mal Direktiven, die die *geistige Vervollkommnung konsequent fördern* und zugleich den *Gesetzen des Lebens* angepasst sind. –

So finden sich im Menschen selbst die Anlagen einer höheren Entwicklung, deren Gestalt in Holzapfels Werken mit voller Klarheit vorgezeichnet ist. Diese befreiende Erkenntnis ist eine der Hauptquellen unserer Hoffnung auf eine Zukunft, die weit über das Bestehende hinauswachsen wird. Gewiss, der Verlauf der Geschichte ist nicht ausschliesslich von menschlichen Absichten abhängig. Er wird es aber in steigendem Masse, je weiter menschliche Lebensorientierung fortschreitet.

Die eigentlichen Voraussetzungen einer neuen Geisteskultur sind schon heute erfüllt, der Schlüssel zu allmählicher Erlösung aus den Wirren unserer Zeit gefunden. Ob und wann das Ersehnte Wirklichkeit wird, hängt vor allem ab vom Verhalten der Besten, Einsichtigsten aller Nationen: von der Echtheit und Intensität ihres geistigen Erneuerungswillens, von der Wucht ihrer Kampfesleidenschaft, von der Unmittelbarkeit und Ausdauer ihrer Hingabe an das neue Aufbauwerk. Die Glut ihrer Vollkommenheitsliebe gilt es heute von den Schlacken der Lethargie und Resignation zu lösen und neu zu entfachen. Sie wird dereinst in heller Flamme aus den Herzen hervorbrechen, wenn panidealistischer Lebenssinn ihr Inneres erfüllt.

Es geht um einen Kampf, der den restlosen Einsatz aller Kräfte des Gemütes und des Geistes erfordert. Es geht um Aufgaben, deren unverzügliche Inangriffnahme für die Zukunft der Menschheit von höchstem Belang ist.

Aber gerade ihre wachsende Kompliziertheit ist es, die die begeisterte Mitarbeit verschiedenster Begabungen erfordert, ob bedeutend oder gering: denn alle Geistesstufen der Menschheit sind in ihrem Schaffen aufeinander angewiesen; keine kann ohne die andere den neuen Kulturbau errichten.

Nicht nur einzelne Kämpfer sind also berufen, das Erlösungswerk zu vollbringen. Immer weitere Kreise werden erwachen und von den neuen Geistesimpulsen erfasst werden. Mehr und mehr werden alle Menschen guten Willens ihre Kräfte den neuen Aufgaben widmen, statt sie in Kulturimprovisationen aufzureiben zugunsten von Zielen, die, *aufs Ganze gesehen*, fruchtlos sind. Denn es wird ihnen klar werden, dass sich ihrer Begabung und geistigen Eigenart die reichsten und aufbauendsten Wirkungsmöglichkeiten erst eröffnen in zielbewusstem Schaffen im Geiste der heranreifenden panidealistischen Menschheitskultur.

Damit werden die einzelnen Teile des Geistes, die heute hemmend aufeinanderprallen und wirr durcheinanderströmen, sich zu einer mächtigen Flutwelle sammeln, die in geschlossener Kraft in die Zukunft dringt. **Eine jede Generation wird so den Boden beackern für die geistige Saat kommender Geschlechter und für die heiligsten Ziele ihrer Kulturgestalter.**

Aufsatz in der Zeitschrift „WANDLUNG“ 1940, Jahrgang 6, Heft 5/6. Leicht redigiert und gekürzt von Marblum Berg-Wehrlı 2009.

Anmerkung: Die verschiedenen Seitenangaben in „Panideal/Welterlebnis“ beziehen sich auf die Ausgabe 1983, Verlag Sauerländer, Aarau.

Nachwort 2009

Liebe Leser

Wir stellen uns die Frage: Hat sich die Menschheit in den inzwischen vergangenen 70 Jahren in der oben beschriebenen Richtung verändert? Entwickelt?

Tiefgreifende Veränderungen im 20. Jahrhundert:

1. Revolutionen, kriegerisch: China 1911 / Russland 1917 / Iran 1979

Durch steigenden Druck auf ein oder mehrere Völker entsteht eine aufgeladene Situation, die durch einen kleinen Auslöser zur Explosion führt. Kriege, Tod und Zerstörung sind die Folge.

Wenn alles zerstört ist, gibt es dringende neue Aufgaben zu Neuorganisation und Wiederaufbau.

Die *grundsätzlich* anstehende Veränderung kann wieder hinausgeschoben werden, und alles wird im Grossen und Ganzen wieder wie gehabt, oder gar schlimmer als zuvor.

1. Revolutionen, „friedlich“: Indien 1947, Sowjetunion – Ostblock Europa 1989, Südafrika 1996

Manchmal reift die viel verborgener ablaufende Evolution einem Punkt entgegen, wo ein Staatengebilde oder ein kolonialer Zustand wiederum durch scheinbar wenig spektakuläre Vorgänge einfach auseinanderbricht. Dabei können zu grosse Zerstörungen in Grenzen gehalten werden, und der wirtschaftliche Erholungsaufwand bleibt kleiner.

Leider ist aber auch in diesem Falle das prinzipielle Umdenken minimal.

2. Evolutionen

Bei der Evolution handelt es sich um einen nachhaltigeren Vorgang, der, wie wir gelernt haben, in Stufen verläuft.

Am auffälligsten wurde die Menschheit fasziniert von den wissenschaftlich-technischen Fortschritten, die mehrere, fast unheimlich rasante Schübe erhielten.

Diese Fortschritte veränderten den praktischen Alltag mit atemberaubender Geschwindigkeit. Dabei tauchten neue Aufgaben auf: Man musste lernen, mit all den wunderbaren neuen Möglichkeiten vernünftig umzugehen. Daran arbeiten wir noch!

Beispiele:

Globalisierung der Mobilität durch Auto, Eisenbahn, Flugzeug.

Globalisierung der Kommunikation durch Telefon, Fax und Internet.

Das Weltbild wurde verändert durch Teleskope und Satelliten, die einen ungleich tieferen Blick ins Weltall vermittelten, als er je zuvor möglich war.

Gleichzeitig entdeckte man aber auch den Mikrokosmos, der sich ebenso wie der Makrokosmos im Unendlichen verliert.

Durch die Erfahrungen, dass man im Alltag vieles durch einfachen Knopfdruck in Bewegung bringen kann, sind wir ungeduldig geworden und mögen uns Aufgaben nur ungern zuwenden, die manchmal über Generationen und Jahrhunderte erarbeitet werden und reifen müssen.

Wie der Artikel von Oswald Brockhaus zeigt, steigt aber die Dringlichkeit, dass wir uns mit der Entwicklung der bisher vernachlässigten Gebiete des Geistes und der Seele befassen.

Das Tröstliche ist, dass man im 20. Jahrhundert bei näherem Hinsehen durchaus auch hier Fortschritte verzeichnen kann:

Aus dem auseinandergefallenen Völkerbund ist nach dem Zweiten Weltkrieg der Bund der Vereinten Nationen UNO entstanden, dem bis heute bis auf wenige die meisten Staaten angehören.

Man ringt darin gegen die alten Unzulänglichkeiten an in der inzwischen gewonnenen Einsicht, dass ohne Gespräche, Abmachungen und Kompromisse kein gutes Zusammenleben auf diesem Planeten möglich ist.

Man hat erkannt, dass wir unsere Erde zugrunde richten, wenn wir uns nicht um sie kümmern.

Man hat erkannt, dass der Schulung des Geistes zur Lösung der anstehenden Aufgaben eine viel höhere Bedeutung zukommt, als bisher angenommen wurde.

Man hat auch erkannt, dass die Religionen trotz gewisser unterschiedlicher Vorstellungen zusammenarbeiten sollten und dass sie es sich angesichts der gemeinsamen Aufgaben nicht leisten können, sich fanatisch zu bekämpfen.

Wir haben mit unserem panidealistischen Hintergrund die Möglichkeit, Tore zu öffnen für Wege, die weiterführen.

Packen wir's an! Jeder an seinem Platz.

Marblum Berg-Wehrli 2009